

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 2.

Freitag den 4. Januar

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 68 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die ordentliche Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Versende Beiträge sind willkommen.

## Amtsliche Anzeigen.

**R. Oberamt Nagold.** Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Amtsblatt von 1860, No. 96, werden die Gemeindebehörden in Kenntniß gesetzt, daß der Uebereinkunft zwischen der Regierung von Württemberg und mehreren Cantonen der Schweiz hinsichtlich der Vergütung der in Erkrankungsfällen von Landes-Angehörigen geleisteten Unterstützungen nun auch der Canton Zug beigetreten ist.

Den 2. Januar 1861.

R. Oberamt. Bötzg.

21<sup>a</sup> Nagold.  
**Gant.**

Gegen den gewesenen Courier im Kön. IV. Inf.-Regiment Jacob Friedrich Günther, ledig von hier, ist der Gant erkannt und Tagfahrt zur Schulden-Liquidation auf dem Rathhause in Nagold auf Montag den 28. Januar 1861, Vormittags 9 Uhr, anberaumt worden.

Die Gläubiger des zc. Günther werden nun vorgeladen, ihre Forderungen mündlich oder schriftlich, in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte zu liquidiren und ihre Vorzugsrechte nachzuweisen.

Die nicht erscheinenden Gläubiger werden mit ihren, aus den Gerichts-Acten nicht bekannten Ansprüchen an die Gantmasse bei nächster Gerichtssitzung ausgeschlossen und rücksichtlich eines Vergleiches und der Wahl des Güterpflegers zc. als der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Classe beistimmend angenommen.

Nagold, im Königl. Oberamtsgerichte, den 28. Decbr. 1860.

Mittnacht.

21<sup>a</sup> Hailerbach,  
Gerichtsbezirk Nagold.

**Gläubiger-Aufruf.**

Die Gläubiger — namentlich auch etwaige Bürgschafts-Gläubiger — der verstorbenen Sibille, geborene Lüttlen, Wittwe des weiland Valthas Gutekunst, gewesenen Schmids von hier, werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen an die zc. Gutekunst

innerhalb 30 Tagen,

dato bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls dieselben bei der Realtheilung über die Verlassenschaft der zc. Gutekunst unberücksichtigt bleiben müßten und den Gläubigern bloß das im Art. 40 des Pfand-Gesetzes vorgesehene beschränkte Absonderungsrecht vorbehalten bliebe.

Den 23. Decbr. 1860.

Für die Theilungs-Behörde:

R. Gerichtsnotariat Nagold.

G r o ß.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold.  
**Ungefallene Theilungen.**

Zu Nagold:

Christiane Honcker, ledige Nätherin,  
Christian Weidbrecht, Soldat,

Jal. Fried. Schittenhelm, Tuchmacher,  
Zu Weibingen:  
Johann Gg. Schanz, Webers Ehefrau,  
Zu Hailerbach:  
Michael Helber, Bauer,  
Magdalene Sibille Gutekunst, Wittwe,  
Katharina Elisabetha, Ziegler Krauß,  
Ehefrau.

Zu Oberschwandorf:  
Anna Barbara, Schuster Walz's Wittwe.  
Zu Oberthalheim:  
Katharina, geb. Zimmermann, Johs Adr.,  
Webers Wittwe.

Zu Rohrdorf:  
Johann Georg Koch, Zimmermann,  
Johann Georg Reichert, Müller.

Zu Schietingen:  
Anna Maria, Gottlob Ruoff, Bauer's  
Ehefrau.

Forderungen an genannte Personen sind alsbald anzuzeigen den betreffenden Theilungsbehörden.

Forstamt Altenstaig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

**Hopsenstangen- & Floßwieden-Verkauf.**

Am Dienstag den 8. Januar,

von Morgens 10 Uhr an,

auf dem Rathhause in Pfalzgrafenweiler, aus den Staatswaldungen Lachenteich und Findelbuckel:

17.000 Hopsenstangen,  
46.000 Floßwieden und  
2500 Rebstecken.

Altenstaig, den 2. Januar 1860.

R. Forstamt.

Alber.

21<sup>a</sup> Altnuifra,  
Stabs Hailerbach.  
**Fahrniß-Auktion.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Jacob Gutekunst, gewesenen Hofbauern, wird eine Fahrniß-Versteigerung abgehalten, und zwar im Hause des Verstorbenen je von Morgens 9 Uhr an:

am Dienstag den 8. Januar 1861  
Mannskleider,  
1 Doppelflinte und Hirschfänger,  
Bettgewand,  
Leinwand,  
Küchengehirr,

Schreinwerk und  
allgemeiner Handrath;  
am Mittwoch den 9. Januar 1861:

Faß- und Bandgeschirr, darunter  
namentlich

3 neue Zeimerige Fäßlinge,

Getränke, namentlich

ca. 2 Eimer 1860r Wein,

ca. 1 1/2 Eimer Mischling und

ca. 3 1/2 Eimer Obstmost,

Fuhr- und Reitgeschirr, worunter namentlich

1 neues Bernerwägele,

3 aufgemachte Leiterwägen,

2 Amerikaner Pflüge,

Bieh:

3 Pferde,

2 Paar Ochsen,

4 Kühe,

4 Stück Schmalvieh,

1 Mutter Schwein,

2 Läufer Schweine,

4 Milchschweine,

17 Hammeljährlinge,

1 Jagdhund und

11 Bienenstöcke;

am Donnerstag den 10. Januar 1861:

ca. 80 Scheffel allerlei Früchte,

550 Waizen- und

150 Habergarben,

500 Etr. Hen u. Dehnd,

800 Bund allerlei Stroh und sonstige

Vorräthe.

Hailerbach, den 28. December 1860.

Basengericht.

**Privat-Anzeigen.**

Nagold.

**Fuhr- & Bauerngeschirr zc. zu verkaufen.**

Der Unterzeichnete verkauft am

Dienstag den 8. Januar,

Mittags 1 Uhr,

gegen baare Bezahlung:

1 Zugpferd, 1 Wagen und 1 Karren,

2 Pflüge, 1 Egge, Ketten, Pferdgeschirr zc.,

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Fuhrmann Jenne, d. Aelt.

21<sup>a</sup> Schietingen,  
Oberamt Nagold.

Fein gestampfter Gips ist fortwährend das Simri zu 4 1/2 kr., später zu 5 kr. zu haben bei

Georg Horung.



### Reunion.

Die Trompeter-Musik des 2. Artillerie-Bataillons in Ludwigsburg wird am Donnerstag den 10. Januar, Abends, bei mir eine Produktion geben, wozu ergebenst einladet

Posthalter Gschwindt.

31<sup>2</sup> Ragold.



Einen einspännigen Kasten-schlitten hat billigt zu verkaufen Sattlermeister Kohler.

### Einladung.

Die Blätter für das Armenwesen, herausgegeben von der Kön. Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, werden mit Nächstem in den 14. Jahrgang eintreten und wie bisher jeden Samstag einen halben Druckbogen stark erscheinen; so oft es der vorhandene Stoff erfordert, mit Beilagen.

Je weniger es bei dieser Wochenschrift, deren Bedürfnis wir als anerkannt ansehen dürfen, auf pekuniären Gewinn abgesehen ist, da jeder etwaige Ueberdruß bei gesteigerter Abonnenten-zahl für wohlthätige Zwecke verwendet wird, desto mehr wird auch die Bitte auf der einen Seite um gefällige Unterstützung in unserer Arbeit mit Beiträgen, Rathschlägen und Erfahrungen und auf der andern um Erhaltung der bisherigen Theilnehmer und immer weitere Verbreitung der Blätter gerechtfertigt sein, die wir insbesondere an alle wohlthätigen Orts- und Bezirksvereine richten.

Da die Blätter auf öffentliche Kosten angeschafft werden dürfen, und als das Organ der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins von dieser herausgegeben werden, so wird diese zu den Gemeinden, Stiftungen, Vereinen und Anstalten insbesondere, die von ihr für Industrieschulen, Kleinkinderschulen, Beschäftigungs-, Sparanstalten und dergleichen so reichlich unterstützt werden, das Vertrauen begen dürfen, daß sie mit der Haltung des Blattes ihr einen Beweis ihres regen Interesses für das Armenwesen und eine weitere Thätigkeit entsprechend Verwendung der erhaltenen Geldunterstützungen geben.

Für alle Behörden, Vereine, Stiftungen, Corporationen, Anstalten bemerken wir ausdrücklich, daß Aufständungen, Bitten u. s. w., welche der Armenpflege angehören, immer unentgeltlich in unsere Blätter aufgenommen werden.

Wir bitten nun unsere bisherigen Abonnenten, den in No. 51 beilagelegten Bestellschein vor Ablauf des Jahres noch mit Bezeichnung der Anzahl der zu bestellenden Exemplare und der Rechnung dem nächstgelegenen Postamte zu übersenden.

Der Preis ist wie bisher (einschließlich des Postporto's) 1 fl. 4 kr. per Jahrgang, wozu noch eine kleine Lieferungsgebühr für das zuständige Postamt kommt.

Stuttgart, den 20. December 1860.

Die Redaktion  
Leube. Niecke.

\*) Bestellungen auf die „Blätter für das Armenwesen“ besorgt auch die G. B. Kaiser'sche Buchhandlung in Ragold.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf Donnerstag den 10. Januar d. J. in das Gasthaus zur Linde dahier freundlichst einzuladen.

Johannes Schöon, Stricker,  
Sohn des  
alt Johann Georg Schöon, Stricker-  
meisters dahier,  
und seine Braut:  
Rosine Großhans, Tochter  
des Untermüllers Großhans von  
Berned.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf Dienstag den 8. Januar in das Gasthaus zum Hirsch dahier freundlichst einzuladen.

Wilhelm Holzäpfel, Schreinermeister,  
Sohn des  
Michael Holzäpfel, Schuhmachermeisters  
in Hirschhausen,  
und seine Braut:  
Barbara Wohlleber, Tochter des  
Rebgermeisters Wohlleber hier.

### 31<sup>2</sup> Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen erstarnten, gut erzogenen, jungen Menschen in die Lehre auf, welcher zugleich eintreten kann. Neuher, Schreinermeister.

S u l z  
Oberamts Ragold.  
100 fl.

Pflegschaftsgeld liegen gegen gefällige Sicherheit parat.

Pfleger  
Jacob Friedrich Gayer.

### 31<sup>2</sup> Es wird ein noch gut erhaltenes

Haus, ca. 30 Fuß breit und 48 bis 50 Fuß lang, auf den Abbruch zu kaufen gesucht. Sollte aber ein Handwerksmann ein solches billig neu herzustellen in der Lage sein, so vermittelt Offerte die Redaktion d. Bl.

Zu der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung sind zu haben:

### Gewerbe- und Handels-Adressbuch

des Königreichs Württemberg.  
Zweite Auflage,  
vollständig den Verhältnissen der Zeit entsprechend umgearbeitet von  
Heinrich Konrad Kistling.  
Preis 48 fr.

### Neues Traumbüchlein,

woraus ein jeder  
Lotto-Spieler  
seine Träume untersuchen und darauf in  
der Lotterie  
glücklich werden kann.  
Dritte verbesserte Auflage.  
Preis 12 fr.

### Wildberg.

### Milchschweine-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Montag den 7. Januar 10 Stück schöne Bastard-Milchschweine.  
Christian Koller,  
Bäcker.

### Cours der R. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichem Kurs:	
Württ. Dukaten	5 fl. 45 kr.
b) mit Veränderlichem Kurs:	
Andere Dukaten	5 fl. 28 kr.
Preuss. Pistolen	9 fl. 55 kr.
andere dito	9 fl. 33 kr.
20-Frankenstücke	9 fl. 14 kr.

Stuttgart, 29. Dec. 1860.  
Staatskassen-Verwaltung.

### Frankfurter Cours

am 31. Dec. 1860.	
Pistolen	9 34 1/2 - 35 1/2
dito Preussische	9 55 - 56
Holl. Zehnguldenstücke	9 36 1/2 - 37 1/2
Randducaten	5 29 - 30
Zwanzigfrankenstücke	9 15 1/2 - 16 1/2
Englische Sovereigns	11 36 - 40

Erpeditor  
Bayer  
arbeiter  
terlin  
hausen  
Bifar  
ses erleb  
Anfuchen  
erledigte  
übertragen  
Der  
Unterlebr  
Georgi  
85 J. alt

St  
den Kön  
K  
winzig  
1000 fl.  
215,723  
336,351  
1861.)

Di  
scheint, I  
vom 1.  
In  
nachten,  
abgehalte  
Be  
auf den  
B

40 Min  
Pef  
rechtlicher  
ding und  
der serbil  
muliren,  
königliche

Zu  
ner Kaffe  
Au  
Landvolle  
statt bish  
net hat,  
und habe  
stärken G

Aus Plo  
das Volk  
sche. Spi  
nen Kau  
stantinop  
ein ander  
deshalb  
Geldsum  
Land bil  
die Nachr  
den Feld  
will Wer  
Polen, U  
bracht we  
wie oben  
durch die  
dort im  
streichlich  
thümern

Neuherste  
ohne ern  
die Gefal  
seine Sol  
Tugenden  
dazu bei  
festigfeiten





Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die Expeditorstelle bei dem Strafanstaltenkollegium dem provisorischen Revisor Baydinger bei der genannten Stelle übertragen; den als Kollegialhilfsarbeiter beim Steuerkollegium verwendeten Justizreferendar 1. Kl. Winterlin zum Sekretär bei dieser Behörde ernannt; die ev. Pfarrei Nordhausen (Def. Bradenheim) dem Pfarrverweser Silber zu Altenburg, die evang. Pfarrei in Knittlingen dem Repetenten Ellwanger, dormal. Vikar in Waiblingen, übertragen; auf die bei der Regierung des Neckartriefes erledigte Rathsstelle den Regierungsrath Schütz in Ellwangen seinem Ansuchen gemäß versetzt, und die bei der Regierung des Schwarzwaldtriefes erledigte Rathsstelle dem Regierungsassessor Kohler in Ludwigsburg übertragen.

Der zweite latb. Schuldienst in Altdorf (O.-A. Ravensburg) ist dem Unterlehrer Rathgeb in Reudausen übertragen worden.  
Gestorben: Zu Balingen der evang. Dekan und Stadtpfarrer Georgii, 48 J. alt; zu Böfingen der pens. evang. Pfarrer M. Ries, 85 J. alt; zu Gmünd der pens. Oberamtsarzt Dr. Friß, 56 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 31. Dez. Se. Maj. der König haben gestern den Königsbau von den Baumeistern als vollendet übernommen.

Karlsruhe, 29. Dez. Bei der heute erfolgten 60. Gewinnziehung der badischen 35 fl.-Loose fielen Gewinne von je 1000 fl. auf nachfolgende zehn Losnummern: 146,472, 164,215, 215,723, 215,742, 242,779, 273,506, 278,518, 307,517, 336,351, 363,233. (Diese Gewinne sind zahlbar am 1. April 1861.) (N. Fr. Z.)

Die Münchener haben durch den Bierausschlag, wie es scheint, längere Gesicht bekommen, denn die Barbier lassen sich vom 1. Januar an 1 Kreuzer mehr zahlen.

In Donauwörth wurde gestern, am Sonntag nach Weihnachten, der erste protestantische Gottesdienst nach 150 Jahren abgehalten.

Berlin, 29. Dez. Die beiden Häuser des Landtages sind auf den 14. Jan. f. J. zusammenberufen worden.

Berlin, 2. Jan. Der König ist Nachts 12 Uhr 40 Min. in Sanssouci gestorben. (E. D. d. S. T.)

Pesth, 29. Dez. Der Kaiser genehmigte auf Grund staatsrechtlicher Ansprüche Ungarns die Wiedervereinigung der Wojwodina und des Banats mit Ungarn. Die Ansprüche und Rechte der serbischen Nation sind durch eine serbische Deputation zu formuliren, und werden deren Anträge beim nächsten Landtag als königliche Propositionen mitgetheilt. (N. Z.)

In Ungarn sieht man jetzt mehr Napoleons'or als Wiener Kaisergrüden.

Aus der Moldau. In Folge höherer Bestimmung des Landvolks und insbesondere der außerordentlichen Militäraushebung, statt bisheriger 5000 jetzt 60000 Mann, die Fürst Cusa angeordnet hat, ist das ganze Land in Flammen und Aufruhr gerathen, und haben in Belgrad, Grosiova und andern Orten die bedauerlichsten Exzeße zwischen den Bauern und den Milizen stattgefunden. Aus Plojesch lautet die letzte telegr. Nachricht: „Plojesch brennt, das Volk plündert.“ — Am 6. Dec. trafen in Galatz 5 sardinische Schiffe mit Pulver, Blei, 80,000 Gewehren und 32 gezogenen Kanonen ein. Gleichzeitig kamen mit dem Dampfer aus Konstantinopel der sardinische Minister Cba mahi, Graf Visconte und ein anderer sardinischer Noble aus dem Ministerium des Aeußern, desgleichen 2 sardinische Obersten an. Sie führen sehr bedeutende Geldsummen bei sich. Garibaldi's Bild wird überall vertheilt, im Lande bilden sich ungarisch-italienische Comites und man verbreitet die Nachricht, Garibaldi werde über Konstantinopel ankommen, um den Feldzug gegen Oestreich von hier aus zu organisiren. Man will Werbebureaus errichten und hat den Plan, mit einer Legion Polen, Ungarn und Italiener, deren Zahl auf 80,000 Mann gebracht werden soll, und mit der moldau-walachischen Armee, welche, wie oben erwähnt, im Frühjahr 60,000 Mann betragen soll (2), durch die Moldau und Bukowina nach Ungarn zu marschiren, um dort im Rücken der östreichisch-italienischen Armee zu operiren. Die östreichischen Consulate sollen bereits ihren Abzug aus den Fürstenthümern vorbereiten und die Aufregung in derselben wird auf das Aeußerste gesteigert. Es scheint nicht, als ob man das Frühjahr ohne ernste Ereignisse wolle vorübergehen lassen, und wenn gleich die Gefahr von hier aus keine sehr große ist, da weder Cusa noch seine Soldaten irgend einen besonderen Anspruch auf militärische Tugenden machen können, so tragen diese Zustände doch wesentlich dazu bei, das Feuer zu schüren, und beim Beginn etwaiger Feindseligkeiten in Italien der östreichischen Regierung Verlegenheiten

zu bereiten. Wird Rußland diesem tollen Treiben ruhig zuschauen, wenn dasselbe beginnt, sich an seinen Grenzen zu solchen Dimensionen zu entwickeln? (Mh. Z.)

Der Allgem. Jtg. wird geschrieben: Die beiden Botschafter von Oestreich und Rußland, sowie der preussische Gesandte sind dahin instruiert worden, bei L. Napoleon sich für Belassung der französischen Flotte vor Gaeta zu verwenden, und soll auch der Kaiser, nach einer Correspondenz des Schwab. Merkurs, feil entschlossen sein, vor der Hand Alles beim Alten zu lassen. — Die Königin von Neapel befindet sich im siebenten Monat in interessanten Umständen, und muß deshalb auf dringendes Verlangen des Arztes und den ausdrücklichen Wunsch des Königs selbst Gaeta verlassen (was nach neueren Berichten bereits geschehen ist); die hohe Frau wird sich wahrscheinlich zunächst nach Rom begeben. Von 86 Generalen und Stabsoffizieren blieben bloß drei dem König Franz II. getreu! General Palmieri, welcher die neapolitanischen Truppen auf päpstliches Gebiet führte, ist in sardinische Dienste getreten. Französische und spanische Schiffe führen fortwährend Lebensmittel nach Gaeta. Ein französisches Haus hat dieser Tage um 200,000 Fr. Mehl dahin geliefert. Ein Oberoffizier der Belagerungstruppen berichtet, daß man sich keine Vorstellung von den Strapazen und Entbehrungen der Soldaten machen könne. Die Verbindungswege von einem Posten zum andern stehen unter Wasser, und der fortwährende Regen spült ihnen den Boden unter den Füßen weg. Darum haben sich auch die Arbeiten an den Parallelen und Batterien sehr verzögert, das Belagerungsmaterial ist indeß im Ueberfluß vorhanden, und General Meinabrea hofft damit nach zwei Wochen die Festung zur Uebergabe zu zwingen.

Florenz, 26. Dez. Die „Razione“ veröffentlicht den Hauptinhalt der vom Papsi im Konfistorium am 17. gehaltenen Rede. Der Papsi beklagt die Verletzung des Konkordats im Großherzogthum Baden, die Aufhebung der Klöster, die Einspernung der Bischöfe von Urbino und Fermo, die Eröffnung protestantischer Kirchen und antikatholischer Schulen, die Einführung der Civilehe in Umbrien. Er erklärt alle gegen die Kirche und die Klöster gerichteten und noch zu richtenden Akte für null und nichtig. Der einzige Grund so vieler Uebel sei der Ehrgeiz der sardinischen Regierung. Er bittet Gott, die gegenwärtigen und bevorstehenden Kalamitäten zu entfernen und der Kirche den Sieg zu bewilligen.

Mailand, 28. Dez. Das Gerücht bestärkt sich, Rußland habe erklärt, für den Fall die französische Flotte Gaeta verlasse, russische Kriegsschiffe zum Schutze der königl. Familie hinzuschicken und das Bombardement von der Seefseite zu verhindern, das sei der Grund, weshalb die französische Flotte Gaeta nicht verlasse. (D. C.)

Turin, 28. Dez. Ein Leitartikel der Opinione sagt: Die Einheit Italiens kann nur durch Gewaltthätigkeit verbündert werden. Italien ist entschlossen, aufs Aeußerste zu kämpfen, und jede mögliche Waffe gegen seinen Feind zu gebrauchen. Sollte es unterliegen, so werden Europa's Völker als Folge dessen an der Herstellung des Friedens, und die Regierungen an ihrer eignen Sicherheit verzweifeln. Italien ist sich seiner Kraft bewußt; die Mächte können, gestützt auf ihre Tractate, protestiren, aber Italien hält sich durch diese Tractate nicht gebunden. Italien ist nun sein eigener Schiedsrichter. (Dett. Jtg.)

Turin, 29. Dez. König Victor Emanuel hat seine Rückkehr sehr beschleunigt; man sagt, die Minister haben seine Gegenwart dringend verlangt. Der König reiste am 27. in Neapel ab und kam heute hier an. Er wurde mit Enthusiasmus empfangen; die Stadt war beleuchtet. — Graf Cavour befindet sich in der Besserung. — Die Kammern sind aufgelöst worden. Die Eröffnung des neuen Parlaments wird am 14. Febr. stattfinden.

Der sardinische Gouverneur Babrio hat ganz Deutschland zum Neujahr gratulirt. In einem amtlichen Gelas hat er beiläufig erklärt, die Stadt Triest sei keine deutsche, sondern eine italienische Stadt allen Continenten. Das ist aber keine italienische Pertinenz, sondern Imperptinenz; denn Triest ist deutsch und soll es bleiben.

Neapel, 31. Dez. Die französische Flotte befindet sich immer noch vor Gaeta. (E. D. S. N.)

Neapel, 1. Jan. Carignau mit Ratazzi ersetzt Farini. (E. D. d. S. T.)

Gaeta, 29. Dez. Die Königin ist nicht abgereist.

Handwritten signature or scribble at the bottom of the page.





sie besucht die Spitäler. Die 5. Batterie der Piemontesen funktioniert. (E. D. d. S. I.)

Paris, 31. Dez. Briefe aus Moskau melden, daß mehrere Gemeinden der Herzegowina sich an Montenegro ergeben haben. (E. D. S. M.)

Paris, 1. Jan. Der Moniteur enthält eine politische Note, welche ankündigt, der Kaiser von Oestreich habe den Grafen Teleki empfangen, ihm das Versprechen abgenommen, künftig sich als getreuer Unterthan zu bezeigen, und ihm dann die Freiheit geschenkt. (E. D. S. M.)

Paris, 2. Jan. Tuilerienempfang. Auf die Rede Cowley's erwiederte der Kaiser: Ich danke für die ausgedrückten Wünsche. Ich sehe mit Vertrauen in die Zukunft, die freundschaftliche Entente der Großmächte wird den Frieden erhalten, welcher der Gegenstand meiner Wünsche ist. Dem Präsidenten des legislativen Corps antwortete er: Ich zähle immer auf den Beistand des legislativen Corps. (E. D. d. S. I.)

Louison, 1. Jan. Das Geschwader bleibt noch 1 Monat vor Garta. (E. D. d. S. I.)

### Gellert in Soblis.

(Fortsetzung.)

„So! auch hier ist viel Kriegslärm!“ ließ sich Gellert mit der schwachen, so wehmüthigen Stimme vernehmen. „Im Schloß befindet sich seit einigen Tagen der Commandant eines Armeekorps und es wimmelt daselbst von Soldaten. Noch scheint es uns nicht, als ob der Friede sobald wiederkehren wolle. Hier, nehme Er das Manuscript mit zu Herrn Wendler, es ist zu den Behmischen Beiträgen.“

„Sehr wohl, Herr Professor,“ entgegnete der Famulus und wollte sich soeben wieder entfernen, als Gellert ihn ersuchte, noch zu bleiben, denn durch das Fenster gewahrte er jetzt, daß Lisette nahe, die Tochter der Gärtnerwitwe; welche ihm alle Morgen einen Blumenstrauch zu verehren pflegte.

„Bleibe Er, mein lieber Geistes!“ ließ sich Gellert vernehmen, wahrscheinlich aus dem Grunde, da jetzt ein Frauenzimmer in seine Nähe gerieth, denen gegenüber er sich stets mit einer gewissen komischen Scheu benahm.

Heiter und fröhlich trat das Mädchen ein, machte ihren Kniz und reichte dem Herrn Professor heute einen ganz außerordentlichen Blumenstrauch.

„Besten Dank, mein Kind! In der That, Du gewährst mir jeden Morgen eine Freude. Gib mir nur einmal Gelegenheit, daß ich mich bei Dir oder Deiner Mutter abfinden kann.“

„Ach, Herr Professor!“ ließ sich Lisette leise vernehmen, „darauf ist's ja nicht abgesehen. Sie sind so lieb, so gut. Früher hatte ich solch großen Respekt vor Ihnen, jetzt aber, da geht's, ich bin gar nicht mehr so zaubhaft und — ach! wenn nur der Friedrich auch so wäre, aber wer arm ist, der hat keine Courage.“

„Der Friedrich, wer ist denn diese Person.“  
„Ach! ein herzoglicher Mensch, so arbeitsam, so fleißig. Schon lange trag ich's auf dem Herzen und wollte es Ihnen einmal sagen.“

Bei diesen Worten nahm der Famulus das Buch, worin er gelesen, und trollte sich langsam zur Thür hinaus in den Garten, denn er fühlte, daß er jetzt wohl ein überlästiger Zeuge sei. — Der fromme Gellert gerieth hierüber etwas in Verlegenheit und sorgte, daß die in den Garten führende Thür ja offen stehen bleibe.

Jetzt konnte Lisette frei und ohne Scheu reden; sie erzählte, daß sie den Friedrich beim letzten Pfingstbier in Luschena habe kennen gelernt, er darauf manchmal nach Soblis gekommen und seit etlichen Wochen sich beim Gärtner im herrschaftlichen Garten vermietet habe. — „In den Wochentagen,“ plauderte sie weiter, „konnten wir uns nur selten sehen, und da freuten wir uns immer auf den Sonntag, wo wir auf dem Kirchgang nach Cutritzsch dazu Gelegenheit fanden.“

„Ei! ei!“ rief Gellert. „Am Tage des Herrn! Na, ich hoffe, doch stets in Ehren und Sittsamkeit. Die Mutter hat doch Kenntniß von der Sache?“

„Ach ja! sie weiß jetzt Alles, denn als sie neulich so krank

war, da hat der Friedrich ganze Nächte bei ihr gewacht. Die Mutter ist ihm gut, weil er so fleißig und brav ist. Ach! er ist auch nicht arm, nein, wie er mir vertraut, so hat er sich schon ein Sümmchen erspart, er hat fünfzig Thaler in der Lade.“

„Das ist schön von ihm. Er hält's zusammen.“

„Das wollt' ich meinen. Aber ich kann auch etwas einbrocken; Vater seliger hat mir einige Hundert Thaler hinterlassen und dies reicht schon hin, so eine kleine Pachtgärtnerei zu unternehmen.“

„Die Mutter willigt also ein, hat nichts dagegen?“

„Ja, nur meint sie, man müsse sich das Ding überlegen, und nicht sogleich „was haste, was kannte“ darauf losmachen. Sie meint, so ein Garten in der Stadt sei doch ein ander Ding, und dazu bedürfe es einer Fürsprache. Sie, Herr Professor, stehen ja in solch großem Aestim, wenn Sie ein Wort einlegen wollten, da wäre die Sache gemacht. — Sehen Sie, so zum Exempel, in Besen's Garten oder im Apel'schen, ei, das wäre eine Freude; wir wollten Zeit unsers Lebens dankbar sein und ich wollte Ihnen alle Morgen die schönsten Blumen schicken.“

„Nun, was in meinen Kräften steht, ich — helfe ja gern.“

„Wie? Sie wollen? Ach! mein guter Herr Professor,“ — hier rückte sie ihm so zu sagen auf den Leib; Gellert aber streckte die Hand vor sich und mit dem Worte: Frauenzimmerchen! wehrte er sie ab: denn Lisette wäre in der Freude ihres Herzens jetzt wahrhaftig im Stande gewesen, ihm um den Hals zu fallen oder vielleicht gar einen Kus aufzudrücken, wenn jetzt nicht der Famulus wiederum eingetreten.

„Also darf der Friedrich zu Ihnen kommen?“

„Ja wohl, soll seine Zeugnisse mitbringen.“

„Ach ja! da werden sich der Herr Professor freuen, denn der Friedrich ist gar nicht so ungeschickt. Na, das Attestat sollten Sie sehen, das ihm der Herr von Veus auf Altsherbiz ausgestellt, das ist schön. Unten das Siegel mit dem großen Wappen. Und in Altsherbiz auf der Gärtnerlei, dies will was sagen. Ein Treibhaus mit Ananas und . . . ach! ich muß hinweg und dies Alles meiner Mutter und meinem Friedrich hinterbringen.“

Wie ein Reh schlüpfte sie durch das Gärtnchen; sie war heute die Glückliche im ganzen Dörfchen, welches gegen Abend neue Truppen empfing. — Aus allen Häusern und Gehöften kamen die Bewohner heraus, denn heute rückten außer der Infanterie vom Regiment Bernburg auch noch Zieten'sche Husaren ein.

Auf dem Schlosse, wo der Commandant lag, herrschte große Mühseligkeit. Bald kam eine Ordonnanz, bald ging ein Adjutant; nach der Mühle zu ritt ein Trupp Husaren, die ihre Pferde in die Schwemme führten.

Friedrich und Lisette sahen Dies Alles aus dem Parterregeschoß der kleinen friedlichen Wohnung mit an. Die schmucken Husaren, der Klang der Trompete, die muthigen Pferde, es lockte Alt und Jung herbei. — Friedrich zigte große Lust, sich dies Alles in der Nähe zu besehen und die Kriegsthaten von Friedrich's; siegreicher Armee aus der Helben eigenem Munde zu hören. Wohlweislich warnte aber Lisette, davon abzustehen, indem die Berber in Luschena schon ein Auge auf ihn gehabt und er es nur seiner List zu verdanken gehabt, daß er ihnen entgangen.

„Hast Recht, Lisettchen,“ entgegnete Friedrich; „das Kriegshandwerk wäre nicht meine Sache. Da bleibe ich lieber bei meinen Früchten und Blumen.“

„Ja, so denke ich auch. Ach! wenn ich Dich im Kriege wüßte, ich hätte Tag und Nacht keine ruhige Stunde, und weinte mir die Augen aus dem Kopfe.“

Unter solchem Gespräch nahte die Stunde des Abschieds. Morgen früh, hieß es — wollen wir zum Herrn Professor gehen. — Friedrich studirte auf die Anrede und wie er dann zu antworten habe. Seine Zeugnisse hielt er schon in Bereitschaft. (Fortf. f.)

### Allerlei.

— Die Menschen sind Portemonnaies, manche mit Papier, manche mit Kupfergeld, wenige mit Gold gefüllt. Ledern sind die meisten.

— A. Also Sie wünschen sich zu verheirathen und ich soll Ihnen eine reiche Partie schaffen. Aber besitzen Sie denn gar kein Vermögen zu Ihrer größern Empfehlung? B. Keines. A. Lassen Sie sehen! Sie besitzen z. B. eine — Nase. B. Aber was soll der Scherz? A. Kein Scherz mein Herr! Würden Sie sich diese Nase für 20,000 Thaler abschneiden lassen? B. Behüte Gott! A. Gut. Also ich werde zu Ihrer Empfehlung sagen, Sie besäßen ein Juwel, welches Ihnen nicht um 20,000 Thaler feil sei. Wieviel

Leud und Verleger G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: G. S. 121.

*Gagca*